

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
 ———— Fär's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **aa**

38. Jahrgang.

— (Die Frauenrechtlerinnen gegen die Kaiserrede.) Zu einem Massenprotest gegen die Königsberger Kaiserrede und die darin enthaltenen

Verhandlungen gegen die Frauenbewegung hatten sich auf Einladung des preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht die Berliner Anhängerinnen und Anhänger der Frauenbewegung in den Arminkassen in Berlin vereint. Der große Saal war schon lange vor Eröffnung der Versammlung überfüllt. Frau Minna Cauer betonte in ihrer Eröffnungsanfrage, daß die unabhängige Frauenbewegung nie um die Günst von oben gebüht habe und Schulter an Schulter mit den Männern das Selbstbestimmungsrecht des Volkes erkämpfen wolle. Nach Referaten von Toni Breitscheid, Marie Stritt-Dresden, Fräulein Dr. Knischewski und Elise Wibers wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung protestiert „gegen die in der Kaiserrede zu Königsberg zum Ausdruck gebrachte Geringschätzung der Volksmeinung und des Volkswillens sowie gegen die Erwartungen, die der Kaiser von der Frauenbewegung ausgesprochen hat. Die Versammlung nimmt für das ganze Volk das Recht der Selbstbestimmung in Anspruch und wird dieses Recht durchsetzen. Sie spricht der Regierung, die diese Rede nicht zu verhindern wußte, ihre schärfste Mißbilligung aus und sie gelobt, daß bei den nächsten Wahlen der Wille des Volkes in vollem Maße zum Ausdruck gelangen soll.“

— (Dekorierung von Volksschullehrern.) Die Wiesbadener Schuldeputation hatte sich mit Rücksicht auf mehrere Fälle, in denen pensionirte Volksschullehrer den ihnen zugedachten Hohenzollernischen Hausorden abgelehnt hatten, mit dem Ansuchen an die Regierung gewandt, einem in nächster Zeit in den Ruhestand tretenden Lehrer einen höheren Orden zu verleihen. Dieser Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß Volksschullehrer auf eine höhere Auszeichnung keinen Anspruch hätten, auch wenn sie im Besitz des Hohenzollernischen Hausordens seien.

— (Arbeiteraussperrung.) Die Stockfabrik Roscholl in Kassel hatt kürzlich 80 Polierer und Poliererinnen ausgesperrt, weil diese freie Lieferung des Arbeitsmaterials (Politur, Spiritus ufm.) verlangten, das sie hie jetzt selbst bezahlen mußten. Nachdem die ausgesperrten Arbeiter in einer Versammlung die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen ablehnten, hat die Fabrikleitung ihren ständigen Arbeitern und Arbeiterinnen zum 17. September gekündigt. Von dieser Maßnahme werden 420 Personen betroffen.

— (Nachwehen von den Wahlrechtsdemonstrationen.) Nach weitläufiger Verhandlung verurteilte die Breslauer Straßammer dem verantwortlichen Reakteur der sozialdemokratischen „Vollswacht“, Stabth. Robert Albert, wegen Verleumdung der Waidenburger Polizeibeamten und Gendarmerie zu sechs Monaten Gefängnis. Die „Vollswacht“ hatte das Vorgehen der Beamten bei der Wahl demonstration am 10. April, bei der schließlich die Waidenburger Feuerwehr die angestammelte Menge durch Wasserstrahlen auseinandertrieb, scharf kritisiert.

Husland.

Frankreich.

— (Der Sedantag in Frankreich.) Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen Artikel zur Erinnerung an Sedan, vorzugsweise historischen Charakters, mit un veröffentlichten Einzelheiten über Stabourtraten französischer Offiziere und Soldaten in jener kritischen Lage. Nur der „Matin“ hat das Bedürfnis, seinem Aufsatz über die Kapitulationsverhandlungen ein haubinkisches Nachwort anzuschließen, worin gesagt wird, daß Deutschland nicht immer auf Verräther im französischen Lager und auf Bundesgenossen zählen könne.

— (Der Kampf des Menschen gegen die Maschine.) In Havre stehen die Kohlen-
schlepper im Hafen und auf den Werften im
Streik. Die Ursache des Streiks ist die In-
stallation eines Clarke'schen mechanischen
Apparates für Kohlentransport, der einen gro-
ßen Teil der Handarbeit überflüssig macht. Die
Arbeiter verlangen für den Ausfall an Arbeits-
stunden, den diese Maschine ihnen verursacht, eine
Entschädigung in Form einer Lohn-erhö-
hung. Dies hat aber die „Compagnie Trans-
atlantique“, der die Maschine gehört, verweigert.
Die Arbeiter behaupten, die Compagnie hätte ver-
sprochen, die Maschine nicht arbeiten zu lassen,
solange die Löhne nicht erhöht seien, dieses Ver-
sprechen jedoch gebrochen.

England.

— (Schießversuche auf Aeroplane.) Die englische Marine hat in den letzten Tagen sehr interessante Manöver im Kanal ausgeführt, um die Möglichkeit der Bekämpfung von Flugmaschinen durch Kriegsschiffe zu erproben. Zu diesem Zwecke hatte man vor einigen Tagen Scheiben in der Form von Flugmaschinen an ganz neu und eigenartig konstruierten Drachen festgibt, die bis zu einer Höhe von 3000 Fuß aufstiegen, so daß die Scheiben etwa 1500 Fuß über dem Meerespiegel herabhingen. Mittwoch nun ließ man diese Scheiben wieder aufsteigen und befestigte sie durch eine Leine an einem schnellfahrenden Schiff, um die Wirkung einer rasch sich nähernden Flugmaschine hervorzuufen, während ein Kreuzer sein Feuer auf die Scheibe konzentrierte. Das Resultat dieser Schießproben wird geheim gehalten.

— (Streik der Bergarbeiter in Süd-wales.) In Süd-wales haben 30 000 Bergarbeiter den Streik beschlossen. 8000 haben die Arbeit bereits niedergelegt. Die Ursachen sind verschiedene. Theils handelt es sich um Lohn Differenzen, theils um einen Protest gegen die Anstellung von Arbeitern, die nicht den Genossenschaften angehören. Dies ist die Ursache des Streikes der Bergarbeiter der Britannie-, und Glamorgan-Minen. Außerdem herrscht Unzufriedenheit über das letzte Lohnabkommen, das die Führer der Arbeiter mit den Bergwerksbesitzern abgeschlossen haben.

Spanien.

— (Aus dem spanischen Streitgebiet.) Freitag früh ist in Saragossa keine Zeitung erschienen. Trupps von Arbeitern durchzogen die Arbeitsstätten, verleiteten die Arbeiter zum Streik und forderten die Kaufleute auf, ihre

Wägen zu schließen, was diese meist auch
taten. Die Straßenbahnen verkehren unter mili-
tärlicher Bedeckung. Durch den Streik ist all-
Arbeit behindert. Die Ordnung ist nir-
gends gestört. — In Bilbao herrscht Ruhe.
Es verlautet, daß die Arbeit in einzelnen Be-
trieben wieder aufgenommen wurde. Das Streik-
komitee verteilt Brot unter die Ausländi-
gen. — Angesichts der durch die Auslandsbe-
wegung geschaffenen Lage hat Ministerpräsident
Canalejas seine Reise nach Brüssel auf un-
bestimmte Zeit verschoben, wird wieder ein normaler
Zustand eingetreten sein wird.

Türkei.

— Die Uebergabe der deutschen Schiffe an die türkische Marine erfolgte am Donnerstag in den Dardanellen durch feierlichen Flaggenwechsel. Die Schiffe werden heute im Hafen von Konstantinopel erwartet.

— (Grenzkämpfe auf dem Balkan.) Das Kommando des 3. Korps erhielt aus Nischumai Bala die Meldung, eine bulgarische Militärabtheilung habe die türkische Grenze überschritten. Darauf gingen sofort von Nischumai Bala Truppen ab, um den Bulgaren den Weg zu verlegen.

Wie aus Saloniki gemeldet wird, wurde eine türkische Militärabteilung bei Polygros von einer griechischen Bande angegriffen. Da die Griechen in der Minderzahl waren, mußten sie bald unter Zurücklassung zweier Toter flüchten.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Totalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Sedanfeier.

s Namen, 6. Sept. Reichen Flaggen schmuck hatte am Samstag unsere Stadt angezogen zum Zeichen der Theilnahme an der vom Krieger- und Landwehrverein veranstalteten 40jährigen Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Sedan. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen von den Schülern und Schülerinnen durch die Straßen der Stadt ausgeführten Fadelzug, der infolge der vielen buntfarbigen Papierlaternen einen farbenprächtigen Anblick bot. Nachdem die militärischen Vereine und die Schützlinge auf dem Marktplatz bezw. am Kriegerdenkmal eingetroffen waren, wo inzwischen die Veteranen, 65 an der Zahl, Aufstellung genommen hatten, nahm die Feier mit dem unter Begleitung der die Festmusik stellenden Grimberger Bergkapelle gemeinsam gefungenen „Großer Gott, wir loben Dich“ ihren Anfang. Einen ergreifenden Anblick bot es, als der 85 Jahre alte Herr Pastor emer. Pröbsting die am Fuße des Kriegerdenkmals aufgestellte Rednertribüne bestieg, um die Festansprache zu halten, zunächst darauf hinweisend, daß wir uns hier versammelt hätten zu einer Erinnerungsfeier, und wir, wenn wir unter dieser Erinnerungsstätte (dem Denkmal) stehen, zuerst derer gedenken, zu deren Andenken das Denkmal errichtet ist. — Nunmehr legte der Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins, Herr Weggermeister Ebbinghaus, zum Andenken an die gefallenen Kameraden einen Kranz nieder, welcher die Inschrift trug: „Den gefallenen Kameraden bei der 40. Wiederkehr des Tages von Sedan zum ehrenvollen Andenken gewidmet.“ Daraus fuhr Herr Pastor Pröbsting in seiner Ansprache fort, erwähnend, daß dieser Kranz nicht nur eine Erinnerung an die gefallenen Kameraden darstelle, sondern auch einen dankbaren Gruß biete an die Kameraden, welche noch heute unter uns weilen. Und nun wolle wir uns der anderen Seite des Festes zuwenden, weil wir ein Sedanfest feiern. Wohl sind da Stimmen laut geworden, es sei doch nicht recht, noch nach 40 Jahren ein Gedenkfest an Sedan zu feiern. Das ist keine rechte Rede, wie auch Graf Däfler bei der großen Veteranen-Parade, an welcher 10 000 Veteranen teilnahmen, in seiner Ansprache letztere aufforderte, sie sollten bei ihren Söhnen und Enkeln dafür sorgen, daß Sedan stets in Erinnerung bleiben möge. Und so soll es auch bei uns bleiben; es war ein großer Krieg, es war ein gerechter Krieg: Napoleon wolle unsern König demüthigen. Da trat das Dichterwort in Kraft:

Nichtswürdig ist die Nation,
Die nicht alles setzt an ihre Ehre!

Im weiteren Verlauf seiner Rede erinnerte Herr Bröbbling an die Begeisterung, welche er 1870 in Namen selbst miterlebt habe, und an die Samariter-Thätigkeit, welche zu Hause sich entwickelte: er erinnerte an die Szenen auf dem Marktplatz, wenn der alte Herr Bürgermeister v. Basse um die Mittagsstunde eine neue Siegesnachricht mittheilte, wie da die Kirchenglocken erklangen und der weite Platz bald dicht gefüllt war. Auch habe der Genannte, als die Nachricht von Sedan kam, daran erinnert, daß Elsaß-Lothringen wieder deutsch werde und Germania ihre Töchter wiederfinden müsse. Endlich aber mußte sich der Feind zum Frieden verstehen. Als die Kämpfer zurückkehrten, was war der Lohn für alle Mühen, was war der Kampfspreis so vieler Schlachten? Ein gar herrlicher Lohn ist uns zuteil geworden: Deutschland war einig, das hohe Ziel war erreicht, und das Sedanfest, meine Lieben, feiern wir heute nicht als Schlachttag, sondern als Geburtstag des Deutschen Reiches, den wir mit Sing und Sang feiern. Aber nun, liebe Festteilnehmer, sorgt dafür, daß Eure Kinder von derselben Vaterlandsliebe durchdrungen sind wie ihre Väter. Wir wollen geloben, an dem alten Wahlspruch festzuhalten:

Allezeit tren bereit
Für des Reiches Herrlichkeit!
Die Rede klang in ein begeistert aufgenommenes
Hoch auf den Kaiser aus, an das sich der gemein-
same Wunsch der Nationalversammlung schloß

Nunmehr betrat Herr Regieremeister E b b i n g s h a u s das Podium, welcher, anknüpfend an „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ und „Der König rief und alle, alle kamen“, ausführte, daß 1870 eine große Begeisterung alle deutschen Stämme erfaßte. So war es auch in Kamen, wo 200 Mann einberufen worden waren, von denen 148 im Felde geblieben haben: alle seien freudig hin-

ausgezogen, aber leider nicht alle wiedergekommen. Jedoch geizt es sich auch, derer zu gedenken, die wohl aus dem Kriege zurückgekehrt, aber inzwischen verstorben sind. Nachdem die Musik „Ich hatt' einen Kameraden“ gespielt hatte, gedachte Herr Ebhinghaus mit ehrenden Worten der noch lebenden Veteranen. Diesen wurden kleine Lorbeerkränze mit der Inschrift „40. Sedan 1870“ überreicht, worauf der Redner fortfuhr: Klein und unscheinbar sind die Sträußchen, aber ihr Wert wird dadurch erhöht, daß sie wohlbedient sind und aus dankesfühltem Herzen überreicht werden. Aber wir wollen loben, daß wir das erhalten wollen, was von den Veteranen 1870 erkämpft worden ist. Redner erinnerte auch an den Zug großer Unzufriedenheit, welcher heute durch das deutsche Vaterland gehe, und schloß: Wir wollen aber unsere Liebe und Dankbarkeit gegenüber unseren Veteranen in einem Hoch auf die Veteranen zum Ausdruck bringen. — Nachdem dies geschehen, wurde gemeinschaftlich „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen, womit die erhebende Feier am Denkmal ihr Ende erreichte.

Nunmehr marschirten die militärischen Vereine nach dem Schützenhofe, woselbst ein gut besuchter Kommerz stattfand. In dessen Verlauf brachte Herr Ebginghaus ein Begrüßungsgramm des Herrn Bürgermeisters v. Basse zur Verlesung und feierte Herrn Pastor emer. Fröbbling, diesem den Dank der Teilnehmer für die Rede am Denkmal aussprechend und ihm ein Hoch widmend, worauf letzterer mit kereden Worten dankte und daran erinnerte, daß er seit 51 Jahren dem Krieger- und Landwehrverein angehört, zum Schluß dem Krieger- und Landwehrverein Namen ein Hoch widmend. Herr Lehrer Altena hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Schlacht bei Sedan, an der Hand einer Skizze den Schlachtenplan eingehend erläuternd. Unter den Klängen der Grimberger Bergkapelle, welche fleißig konzertierte, bot der Kommerz ein Bild regen kameradschaftlichen Lebens und wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

*

Samen, 3. Sept. (Verschiedenes.) Bis zum 30. September d. Js. werden die **alten 50 Pfennigstücke** noch von der Reichsbank eingelöst, vom 1. Oktober ab haben sie nicht mehr den Wert einer Münze. Es ist anzunehmen, daß noch ein erheblicher Betrag dieser Münze im Verkehr ist, namentlich von der Sorte, auf deren Vorderseite sich eine kleine „50“ befindet, deren Aversseite aber genau die Prägung der $\frac{1}{2}$ Markstücke zeigt. Wer sich daher vor Schaden schützen will, revidiere seine Kasse und setze sich die Stücke vor der Annahme auf beiden Seiten an.

(**Modmals die Berliner Handelsgesellschaft.**) Wir haben uns vor einigen Tagen gegen die Machenschaften gewendet, die darauf abzielen, die Berliner Handelsgesellschaft von der Regereßpflicht gegen die Spareinleger und andere Gläubiger der Niederdeutschen Bank zu befreien. Die im Gange befindliche Untersuchung hat bereits zu Ergebnissen geführt, die nicht danach angetan sind, eine besondere Vergünstigung der Berliner Handelsgesellschaft zu empfehlen. Es steht fest, daß die Bilanz, die die Berliner Handelsgesellschaft im Jahre 1908 als Emissionsinstitut der Niederdeutschen Bank unterzeichnete, falsch gewesen ist. In Mitleiden, sich über die Lage der Bank und über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Bank Klarheit zu verschaffen, mangelte es der Handelsgesellschaft keineswegs. Man bedenke ferner, daß sich die Handelsgesellschaft an der Hilfsaktion der Berliner Banken, obwohl sie die nächste dazu gewesen wäre, nur mit zwei Fünftelprozent des Risikos beteiligt hat. Das ist im Verhältnis zu der Beteiligung anderer Großbanken, die an dem Aufruf der Niederdeutschen keine Mißstände haben, außerordentlich wenig. Alle diese Umstände können nicht dazu führen, daß man gerade der Handelsbank eine Befreiung von ihrer Regereßpflicht wünscht.

(Sicherheitsmännerwahl.) Auf dem hier gelegenen Schachte Grillo der Zeche „Monopol“ siegte bei der Wahl von Sicherheitsmännern der alte Bergarbeiterverband mit 9 Stimmen über den christlichen Verband, der nur einem Kandidaten zum Siege verhalf.

(Ehrenlohn für die Veteranen.) Die Direktion des Gießhahnenwerks in Witten macht bekannt, daß zur Erinnerung an die vor 40 Jahren errungenen Siege jedem auf dem Werk beschäftigten Veteranen wie vor 15 Jahren wieder ein Ehrenlohn von 20 Mark gezahlt wird. — Die Stadtverordneten = Versammlung in Schwelm bewilligte den Kriegsteilnehmern, soweit sie mit nicht mehr als 12 Mark zur Einkommensteuer veranlagt sind, eine Ehrengabe von 25 Mark.

Wie unsern Lesern bekannt sein wird, feiert der landwirthschaftliche Kreisverein sein dies-jähriges Fest in unsern Mauern und zwar am Sonnabend den 17. September auf dem Schützenhofe. Der Festausbruch scheint keine Mühe und Arbeit, um das Fest zu einem glänzenden zu gestalten. Die mit dem Fest verbundene Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, Maschinen und Geräte verspricht großartig zu werden, da die Melbungen massenhaft eintreffen. Weitere Melbungen nimmt Herr Rentner Hch. Schulte-Böing, hier, entgegen. Die Ausarbeitung eines besondern Ausstellungs-Katalogs ist vorbereitet und wird derselbe am Festtage an der Kasse zu haben sein. Da es sich um ein Kreisfest handelt, werden wir an dem Festtage viele Besucher in unsern Mauern zu beherbergen haben, und rufen wir ihnen schon jetzt ein herzliches Willkommen zu. Die Bewohner unserer Stadt werden auch außer-lich durch Beflaggen ihrer Häuser ein Festgewand anlegen und dadurch zeigen, daß uns die Gäste herzlich willkommen sind.

In der Woche vom 21. bis 27. August sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Scharlach 4 je 2 Weddinghofen, Unna; Todesfälle durch Geburt

leiden 1 (Unna), Krämpfe 1 (Mittenböge),
Krebs 1 (Mühlhausen), Lungenentzündung 2 (je 1 Overberge, Brameh), Magen-
und Darmkatarrh 9 (5 Kamen, 2 Ober-
maffen, je 1 Seeren, Unna), Tuberkulose

(Hemmerde aus anderer Urfrage 17.
(Neuer Falschmünzertid.) Eine ganz originale Falschmünzerei ist jetzt aufgedeckt worden. Es wurden nämlich Goldstücke als falsch angeschlossen, die man fürweg „österreichische 2-Marienguldenstücke“ benennen könnte. Die Falschmünzen tragen auf der einen Seite das Bildnis Kaiser Wilhelm II. und auf der anderen Seite — den österreichischen Doppeladler. Dieser Urtid dient dazu, die Falschstücke in Deutschland und in Oesterreich leicht abzuweisen zu können. Das ist deshalb möglich, weil das Zweimarkstück und der österreichische Gulden ziemlich dieselbe Größe und Stärke haben. In Deutschland legen die Falschmünzer das Goldstück mit dem Kaiserbildnis, und in Oesterreich mit dem Doppeladler nach oben. Da die Falschmünzen in der Prägung gut ausgeführt und auch im Klange den echten ähnlich sind, so ist es den Falschmünzern gelungen, namentlich auf dem Lande größere Posten abzugeben. Anscheinend sollten die Stücke wohl nur in den Grenzdistricken in Verkehr gebracht werden. Der Erfolg scheint aber die raffinierten Münzfälscher zu weiteren Exkursionen ins Land ermutigt zu haben.

Verhaftet wurden am Samstag zwei Störenfriede, die anlässlich der Gedanfier im Schützenhose sich unliebsam bemerkbar machten.

s Methler, 6. Sept. (Wahl bestätigt.)
Die von der Gemeindevertretung für die Dauer
von 6 Jahren vollzogene Wiederwahl des Herrn
Landwirts Heinrich Schellmann zum stellvertreten-
den Gemeindevorleser unserer Gemeinde hat die
Zustimmung der Aufsichtsbehörde gefunden.

.. Heeren, 6. Sept. (Sedanfeier.) Sonntag feierte der Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Werwe die 40. Wiederkehr des ewigdenklichen Sedan-Tages. Nachmittags 3 Uhr

würdigen Sedantages. Recht zahlreich beteiligten sich die Kameraden des Morgens am Festgottesdienst in beiden Kirchen, dem höchsten Lenker der Schlachten die Ehre gebend. Sedann ging's um Vorantritt eines Trommler- und Pfeiferkorps durchs Dorf zum Kriegerdenkmal, wofelsich der Vorsitzende, Kamerad Schultze-Weßling, für die beiden Gefallenen aus unserer Gemeinde einen Kranz niederlegte und in einer längeren Ansprache der wichtigsten Ereignisse des großen Krieges gedachte, schließend mit einem dreimaligen Hurra auf's deutsche Vaterland. Des Abends fanden sich die Kameraden mit ihren Damen im Vereinslocale ein. Der Vorsitzende sprach das Kaiserhoch und Kamerad Döbbe hielt die Festrede über die Schlacht bei Sedan. Kamerad Trölich trug hübsche Beispiele vor, und zum Schluß wurde ein

Die epidemieartigen Erkrankungen in den benachbarten Gemeinden Sodingen und Wörnig haben die Höchstzahl von 114 erreicht. Neue Fälle sind seit Anfang dieser Woche nicht mehr eingetreten. Die Untersuchung ergab, daß es sich um Paratyphus, verursacht durch verdorbenes Fleisch, handelt. Gestorben ist bis jetzt nur ein zweijähriges Kind.

Das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Hillebrand, Kurze Straße 5, kürzte gestern morgen in einem unbewachten Augenblicke aus dem Fenster der zweiten Etage auf die Straße. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, es wurde ins Krankenhaus gebracht.

Vindenhorst, 5. Sept. (Ausführungen einer Militär-Patrouille.) In der Nacht von Freitag auf Samstag geriet eine Patrouille der hier einquartierten 3. Schwadron des 5. Wlanen-Regiments mit einem Wirt und den Mitgliedern einer geschlossenen Gesellschaft zusammen. Ein Sergeant, der Patrouillen-Führer, mit sich brachte einen der Anwesenden, einen Stenzer, schwer und gab auf der Straße aus seinem Revolver mehrere Schüsse ab. Ein Gendarmier-Wachmeister sorgte für die Wiederherstellung der Ruhe. Die Soldaten waren angetrunken. — In diesem Vorgang berichtet die „Dortm. Ztg.“, „Gelegentlich der Einquartierung der 3. Schwadron Wlanen-Regiments Nr. 5 kam es zwischen der Militär-Patrouille — einem Sergeanten

der Wirtschaftspatrouille — einem Sergeant, einem Gefreiten und zwei Mannen — und hiesigen angesehenen Bürgern zu einem bedauerlichen Vorfall. Nachdem sämtliche Wirtschaften in Lindenhorst bereits geschlossen waren, drang die Patrouille gegen 2 Uhr nachts unberechtigterweise in eine hiesige geschlossene Gesellschaft, tagend beim Wirt S. Henner, hier, ein. Den mehrmaligen Aufforderungen des Wirtes und des Vereinssitzenden, das Lokal zu verlassen, wobei die Patrouille in ruhiger Weise darauf hingewiesen wurde, daß hier eine geschlossene Gesellschaft tagte, daß auch, wie sie sich überzeugt hätten, keine Militärpersonen unter der Gesellschaft weilen, wurde nicht Folge gegeben. Der Sergeant, Führer der Patrouille, zog vielmehr seine Siebwaase und drang damit auf die Gäste ein, er schlug mit ihr auf die Tische und zertrümmerte Biergläser und Aschenbecher. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Steiger F., wurde von der Patrouille zu Boden geworfen, geschlagen und getreten, so daß er befinnungslos liegen blieb und einen Rippenbruch davontrug. Der Wirt und drei weitere Bürger kamen ebenfalls ohne Schläge mit davon. Einem Gaste wurde von dem Sergeant ein geladener Revolver vor die Nase gehalten, aus dem er auch auf der öffentlichen Straße unzählige Schüsse abgab. Dem Steiger F. wurde auch noch von der Patrouille das Portemonnaie mit über 60 Mark Inhalt aus der Gefäßtasche gezogen. Das leere Portemonnaie fand man später im Lokale versteckt vor. Der hinzugekommene Gendarmeriewachtmeister Thomas von hier hatte der Patrouille gegenüber einen schweren Stand, da sie auch dessen energischen Aufforderungen, das Lokal zu verlassen, anfänglich nicht nachkam. Der Ruhe des Gendarmeriewachtmeisters ist es zu verdanken, daß weiteres Unheil vermieden wurde. In unserem friedlichen Orte herrschte wegen des Vorfalles eine zu begreifende große Aufregung. Der Führer der Patrouille soll angetrunken gewesen sein und geäußert haben auf die Vorstellungen des Vorsitzenden der geschlossenen Gesellschaft hin, er sei berechtigt, in alle Räume einer Wirtschaft als Führer einer Wirtschaftspatrouille einzudringen, gemäß seiner Instruktion. Wenn dem so ist, so dürfte es sich jedenfalls empfehlen,

die Wirtschaft
belehren. Die
erhatet.
** Hage-
Turm.) No-
zum Denkmä-
Nichter = T
im nächsten
folgen. Die
Herbst des
nennen.
(?) Doch
Meßingdieb
drei Personen
Vodumer Gr-
Zentner sch-
und versuchte
bringen.
(?) Doch
Granten.)
Bergmannsh-
willig ein Gr-
(?) Doch
glückswill.)
jähriges Kind
jahnen und g-
(?) Doch
dem Feuert-
sprang in de-
stichen Wist e-
ten Stochwerks
mit schmere-
hoben.
** Müm-
müß.) Auf
Freitag morg-
barem Gelde,
nimmt war,
mit 600 Ma-
die in vollem
seinem Ergeb-
geführt.
// Viele-
von Hundert-
tet wurde, da-
gelingt, der L-
legten Tagen
auf gleiche H-
Ermittlung de-
Hundeverein e-
geleht worden.
** Viele-
emern, Krei-
verwaltend e-
um eine öffe-
ligkeitsunde hin-
rung des Pa-
19 Uhr zu
sammlungsleit-
durch die Be-
nicht beschrän-
Schöffengericht
weil er über
seinem Lokal
hammer des
Sprechung. D-
Verurteilung
ter Inhaftung
zurückgewiesen
ung der S-
** Vorb-
Dernich bei
Sindent name
einem Eisenba-
nimmt an, d-
** Nem-
schren.)
schern nachm-
und 5 Jahre
fahren un-
den Fuhrman-
Die Verurteil-
Grußstraße w-
"- Du-
stelt.) Zwei-
dortigen Re-
schlagen un-
bracht hatten,
stelt.
(?) Ham-
Vater.) Mä-
nen Revolver
sich die Waffe
Vater sitzende
in den Körper
der Tod inzu-
** Düf-
gerichtet war
von der 4.
mentis Nr. 5
schlagung von
bescheidenen fr-
wighen Beh-
Tagen gelind-
der Untersö-
des Inf.-Reg-
zu 6 Wochen
teilt worden
dem Bezirks-
für die Man-
Eisen unricht-
Verurteilung
in allen Pu-
gen den Un-
Urteil auf e-
** Düf-
tungsrichter
meinde Essen
Kloßfleischer
erschienenen
! Köln-
literatur.)
hat hier ein-
jährigen Kn-
lebt. Das e-
daß der Kl-
Der Täter s-
zu seinen
worden sein.
außert, ihne-
zu wollen.
nen Anaben
mit denen
hoch, oder
die meisten

Kartoffel-Verkauf Weddinghofen.

Herr S. Holtkötter in Weddinghofen, läßt am
Samstag, den 10. Sept.,
abends 6 Uhr,
im Buchweizenkamp, nahe bei
Fr. Bennemann,
circa 4 Morgen gut
geratene Kartoffeln,
und 1 Morgen Run-
felrüben
nummerweise meistbietend gegen
Kredit verkaufen. 1163
Seil.

Brüggemann.

Kartoffel-Verkauf Heil.

2 1/2 Morg. gut geratene
Kartoffeln,
in der Nähe meines Hauses,
dem Herrn Vorsteher Lippmann
gehörend, sind von mir unter
der Hand zu kaufen.
Seil. 1173

Brüggemann.

Grasverkauf Rottum.

Freitag, den 9. d. M.,
nachmittags 5 Uhr, will die
Frau Wwe. Landwirt Heinrich
Sudhaus in Rottum den
guten zweiten Graswuchs
auf 8 Morgen in ihrem circa
12 Morgen großen, daselbst
nahe bei dem Schneidermeister
Wihl Ahlert'schen Besitzum
liegenden Wiesen, in abgeteil-
ten 1/2 Morgen-Nummern durch
Unterzeichnete meistbietend öffent-
lich meistbietend gegen Kredit
verkaufen.
Kamen. 1175

Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Mädchen

für leichte Hausarbeit auf sofort
gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung. 1174

**Orchestrion-
Gelegenheitskäufe,**
auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung
d. Miete. Auswahl 60 Werke. 116
Carl Schmitt, Hagen i. W. Tel. 205.

Wer

etwas zu kaufen, zu ver-
kaufen, zu mieten, zu vermieten,
zu Personal, Vertretung,
Beteiligung, Stellung zc.

Sucht

und sich zu diesem Zwecke der
Annonce bedienen will, wen-
det sich mit Vorteil an unsere
Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Be-
wertung über die für seinen
Zweck geeigneten Blätter,
über richtige Abfassung
und auffällige Ausstattung
seiner Anzeige und erzielt
außerdem eine Ersparnis
an Kosten, Zeit u. Arbeit
schon beim kleinsten Auftrag.

**Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse**
Köln a. Rh.
Hohelstraße 92.

25 Mt. tägl. Verd. d. Verkauf
m. Patent-Artikel für Herren.
Neuheiten-Fabrik h2242
Mittweida-Markersbach Nr. 31/a.

JAVOL

gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisieren dein Haar
Javol das Beste

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Tode meines lieben Mannes, unseres
guten Vaters, sowie für die schönen Kranzspenden
und besonders dem Herrn Pastor Bruch für die
trostreichen Worte am Grabe sagen wir hierdurch
unsern innigsten Dank.

Breiten b. Methler, den 5. September 1910.

Witwe J. Bauschuss

1172

nebst Kindern.

Gebührentarif für Stellenvermittler.

Auf Grund des § 5 Absatz 1 des Stellenvermittlergesetzes
vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herrn Ministers für
Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 III 5271
wird nach Anhören von Vertretern der Stellenvermittler, der Arbeitgeber
und der Arbeitnehmer die **Gebührenrate für Stellenver-
mittler** für den Bezirk der Stadt Kamen wie folgt festgesetzt:
§ 1.

Die Stellenvermittler dürfen erheben für jede Vermittlung von

1. Küchenchefs und Restaurationsköche 15 Mk.
2. Verwaltern (Hofmeistern), Oberschweizern, herr-
schaftlichen Kutschern, Gärtnern, Jägern, Portiers
und Kellnern 10 "
3. Schweizern (Unterchweizern), Hirten (Schäfern) 6 "
4. Gewerbegehilfen und Wirtschaftslehrlingen 5 "
5. Restaurationsköchinnen 15 "
6. Köchinnen, Haushälterinnen, Büfettfräuleins und
Ammen 10 "
7. Lehrköchinnen, Kellnerinnen 5 "
8. Aufwartefrauen (sogenannte Aushelferinnen) 3 "
9. von allen, vorstehend nicht aufgeführten jugend-
lichen, männlichen Arbeitskräften im Alter
a. bis 16 Jahre 4 "
b. über 16 Jahre 5 "
10. desgleichen von jugendlichen, weiblichen Arbeits-
kräften im Alter
a. bis 16 Jahre 3 "
b. über 16 Jahre 4 "

(Vorgenannte Sätze verstehen sich für jede Vermittlung
am Tage. Bei Vermittlungen nach auswärtig
erhöhen sich die Sätze um 1 Mk. pro Kopf.)

11. Für die Begleitung einer Diensthilfe nach auswärtig
zur Dienstherrschaft steht den Stellenvermittlern
außer den vorgenannten Sätzen
a. bei Bahnfahrt die Vergütung des Fahrpreises
IV. Klasse
b. bei Fußweg 30 Pfg. pro Km. zu.

§ 2.

Die Gebühr darf nur erhoben werden, wenn der Vertrag
infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Haben
beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist die
Gebühr von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur
Hälfte zu zahlen; eine entgegenstehende Vereinbarung zu Un-
gunsten des Arbeitnehmers ist nichtig.

Neben den Gebühren dürfen Vergütungen anderer Art
nicht erhoben werden. Die Erstattung barer Auslagen darf
nur insoweit gefordert werden, als sie auf Verlangen und nach
Vereinbarung mit dem Auftraggeber verwendet und als not-
wendig hinreichend nachgewiesen sind.

Die Stellenvermittler sind verpflichtet, den Stellensuchenden
vor Abschluß des Vermittlungsgeschäftes die für ihn zur An-
wendung kommende Taxe mitzuteilen. Die Taxe ist in den
Geschäftsräumen an einer in die Augen fallenden Stelle anzu-
schlagen.

Die Vorschriften des Absatzes I gelten nicht für die
Herausgabe von Stellen- und Salanzenlisten. (§ 5 des Stellen-
vermittlergesetzes.)

Kamen, den 22. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B.

Grevel, Beigeordneter.

Knaben-Institut Spielwigge

bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858. m6671
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsich-
tigung; beste körperliche Pflege. — Pensionspreis gering.
Prospekt frei. 460

Dr. Rentrop.

Versicherungen

gegen

Einbruch Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft

zu

mäßigen Prämienätzen

und

foulanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.

Bekanntmachung.

Die Verteilungsliste über die von den Handwerksbetrieben
in der Stadtgemeinde Kamen für das Rechnungsjahr 1910 auf-
zubringenden Handwerkskammerbeiträge liegt
vom **Mittwoch, dem 7. September cr. ab, 14 Tage lang**
zur Einsicht der Beteiligten im Magistratsbüro — Zimmer
Nr. 12 — während der Bürozeiten offen.
Kamen, den 3. September 1910.

Der Bürgermeister

J. B.

Grevel, Beigeordneter.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen zc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

Preisnotierungen bei Waggonladungen a 10 000 Kilo
von der Getreidebörse zu Dortmund
— am 1. Septbr. 1910. —

Warengattung	Preis		
	Von	bis	
Weiß. Weizen neuer Ernte	19.50	20.10	per 100 Kilo Fracht- parität frei Waggon Dortmund
Weiß. Roggen neuer Ernte	14.15	14.80	
Inländischer Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	per 100 Kilo Fracht- parität frei Waggon Dortmund
Fremder Weizen	22.75	24.30	
Fremder Roggen	17.25	18.50	
Fremder Hafer	16.70	18.30	per 100 Kilo Fracht- parität frei Waggon Dortmund
Futtergerste	12.40	12.60	
—	—	—	
Mixed-Mais	15.30	—	per 100 Kilo inkl. Sack parität frachtfrei Dortmund
Runder Mais	14.80	—	
Cinquantino Mais	18.30	—	
Weizenmehl 000	28.10	30.00	per 100 Kilo inkl. Sack parität frachtfrei Dortmund
Roggenmehl 0	21.60	22.80	
Speisebohnen	30.50	36. —	
Viktoria-Erbisen	28.50	32. —	per 100 Kilo inkl. Sack parität frachtfrei Dortmund
Linfen	21. —	32. —	

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von
der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern, Berlin W.,
Königsgrabenstr. 19.

	Berlin am 27. 8.	Han- nover am 29. 8.	Dort- mund am 29. 8.	Köln a. Rh. am 29. 8.	Elber- feld am 29. 8.	Siegen am 29. 8.	Darm- stadt am 24. 8.
Austrick:							
Kinder	3361	429	821	1000	596	979	372
Kalber	1057	193	232	571	208	437	411
Schafe	11262	547	67	432	172	115	—
Schweine	9503	903	1909	?	2227	3969	2396
Tendenz:							
Kinder	ruhig	langsam	langsam	mittelm.	ruhig	flott	mittelm.
Kalber	glatt	mittel	flott	lebhaft	flott	mittel	lebhaft
Schafe	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	—	langsam	langsam	mittelm.	mäßig	flott	langsam
Kühe:							
a) vollfl., ausgemästete höchst. Schlachtwert, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Vbg.)	46—50	48—49	47—48	50—54	46—48	50	—
b) junge, flü., nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	41—45	42—44	42—44	45—49	41	43—46	49
c) mäßig ge. te je u. gut genährte alt.	36—41	37—39	36—40	41—44	—	36—39	43—44
d) gering ge. te je u. gut genährte alt.	—	—	29—33	38—40	—	—	—
Bullen:							
a) vollfleischige, ausgewachsene bis zu 5 Jahren	45—48	42—49	—	49—51	47	47	40—41
b) vollfleischige, gere	41—45	37—38	36—41	42—46	40—41	38—41	32—34
c) mäßig genährte, gere u. gut genährte alt.	37—40	31—33	32—35	—	32—34	31—33	32—34
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—
Kälber u. Kühe:							
a) vollfl., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	45—46	46—48	—	44—45	47—48	46—48
b) vollfleisch., ausgewäst. Kühe höchst. Schlachtw.	40—42	40—41	42—44	43—40	38—39	41—43	41—43
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	35—38	35—38	38—42	32—38	33—38	30—37
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	31—34	—	28—29	34—37	21—26	28—30	28—29
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—	23—26	—	—	—	—
Färsen u. Kühe:							
a) Doppellender	75—88	—	72—79	75—85	—	—	—
b) feinste Mast- (Vollmilch-) u. beste Saugfärsen	61—65	68—72	53—65	62—67	—	75—85	76—79
c) mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen	52—60	57—61	48—49	57—60	66—68	66	60—61
d) geringe Saugfärsen	39—51	41—49	43—45	52—56	59—63	57—63	53—55
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—	—	—	48—53	—	39—42
Schafe:							
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	40—44	43—45	—	44—45	38	43	—
b) ältere Mastlämmer	36—40	37—40	—	38—39	28—31	28	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—	30—32	—	30—31	—	—	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer.	—	—	—	—	—	—	—
Schweine:							
a) Ferkel über 3 Zentn. Lebendgewicht	54	—	54—56	52—54	—	—	—
b) vollfleisch. über 2 1/2 Zentn. Lebendgewicht	54	—	53—56	52—55	—	—	—
c) vollfleischige über 2 Zentn. Lebendgewicht	53—54	—	51—56	52—53	—	—	—
d) vollfleisch. Schweine bis 2 Zentn. Lebendgewicht	52—54	—	49—54	53—55	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfund Lebendgewicht	51—52	—	48—52	47—51	—	—	—
f) Sauen	50—51	—	45—50	47—51	—	—	—

Kälber und Schafnotiz vom 25. 8. 1910. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.
für Schweine sind abzüglich einer festen Taxe von 20—22 v. S. angegeben.

„Warm zu empfehlen ist der
Gebrauch von Zuder's Patent-
Medizinal-Seife bei Haut-
u. Schuppungen der Haut, bei
leichter Juckreiz, ganz besonders
bei Mureinheiten derselben, wenn
Mittelfer und deren Folgezustände,
Pickel,
Knochen, Pusteln u. s. w. das be-
kannte, unschöne Gesichtsbild
hervorrufen.“ Das ist das Ur-
teil d. Dr. med. W. über Zuder's
Patent-Medizinal-Seife, a. S. 1.
50 Pfg. (15% oig.) u. 1.50 M.
(35% oig., stärkste Form). Zu-
gehör. Zuckose-Creme 75 Pfg. u.
2 M., ferner Zuckose-Seife (mild)
50 Pfg. u. 1.50 M. Bei Heinrich
Jacobi, Germania-Drog., Carl
Müller jun., Löwen-Drog., u. H. P.
Thiel, Drog.; in Heeren: Ew. Thiel.

**Früchte-
Konserven 1910**
sind heute eingetroffen und
empfehle ich:
Ananas, Mirabellen, Reine-
clauden, Melange, Wilan-
men, Birnen, Erdbeeren,
Stachelbeeren, Kirschen,
Pflaumen u.
in 1/1 und 1/2 Kilo-Dosen, ferner
feinste neue
Gebirgs-Beeren
in 1, 2, 5 und 10 Pfd.-Dosen
sowie lose im Verkauf.
la. neue Pfeffergurken,
Salzgurken, Senfgurken,
Pflanzwurzeln,
Mixed-Bildes
alles in nur besten Qualitäten.
**Kaufhaus
für Lebensmittel**
Johanna Glaesser,
Weststraße 21, Gerum 114

Marktpreise.
Produktenbörse.
Neuß, den 2. Sept. 1909.
Weizen 100 Kilo 20.40 19.4
Roggen " " 14.80 13.8
Hafer " " 15.60 14.6
Gerste " " 3.70 3.2
Kartoffeln 50 " 3.70 3.2
Heu " " 4.20 3.7
Zugeteilt-Heu " " 17.00 —
Mastschwein 500 " 19.00 —
Flegeldruch 50 Kilo 5.50 —
Druck u. Verlag von C. May in Gießen

Nr.
Be
bi
Kam
Vollstz
Eine
der „
sich a
Bah
Eine i
bayer
Falt zu
der Marien
bayerisch
in Marienor
feinlegu
falls sein
Er begann f
„Ich
katholischen
Religion e
sie die ei
ferner lag
ligion gefe
gen Ander
anzunehme
gläubiger
werden di
daß gegen
werde.“
daß nicht
Aus d
verso
kommen nun
nicht auf die
mischen Volk
die italienisch
So wird der
unter dem
„Von dem
des Minister
Seller im E
minister hat
die Richter
zu Trani w
Anstalts ihr
haben, weil
mehr als j
von der Ep
tens als sta
im ganzen
Andria mer
Barten bekä
und sorgt n
in Andria
rätlichen D
worden, we
dort zu ihr
Cholera erg
Verzerrte
die in Tran
geschick wer
die Cho
raist in
19 Todesfä
ten sind i
ten aus
hätten verfi
Bestand. E
so wird
acht au
Schwelle
Kirche g
Manche Lo
bestattet un
ihre heimlich
di Savvia
Epidemie n
ut; dort h
von bat j

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 107.

Dienstag, den 6. September 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Aufnahme

der „Kamener Zeitung“ befindet

sich auch bei Herrn E. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Eine interessante Rede des bayerischen Kronfolgers.

Saß zur gleichen Zeit, als der Kaiser auf der Marienburg eine große Rede hielt, hat der bayerische Kronfolger, Prinz Ludwig, in Marienort-Münster anlässlich der Grundsteinlegung der St. Annakirche ebenfalls seinen Glauben offen bekannt. Er begann seine Rede mit den Worten:

„Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern bin. Ich bin stets für unsere Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist.“ Ferner sagte der Prinz: „Die katholische Religion gestattet jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Überzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfe. Desgleichen verlangen auch wir, daß gegen unsere Überzeugung Toleranz geübt werde.“ Der Prinz schloß: „Wir wissen wohl, daß nicht die Mutter Gottes, sondern Gott im

Simmel allein unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche zum Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligen Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie, im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorgen und Kummer und habe sie niedergelegt am Altare der heiligen Kapelle. Wir sind ja Zeugen, was im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau erreicht worden ist.“

Die interessante Rede wird erst jetzt durch die Zentrumspreise bekannt gegeben, obwohl sie bereits am 28. August gehalten worden ist.

Gegen den Verzicht auf künftige Sedanfeiern

wendet sich die „Kamener Zeitung“ mit folgenden Ausführungen:

Niemals darf die Erinnerung an diesen beispiellosen Erfolg größter deutscher Selbstarbeit in unserem Volke verblasen. Das ist gewiß nicht zu befürchten bei den tapferen Streikern, die damals die deutschen Fahnen von Sieg zu Sieg tragen halfen, bei allen treuen Deutschen, die diese große Zeit der Wiedergeburt deutscher Reichsherrschaft mit erleben, sowie den Jüngeren, deren erste Jugendeindrücke noch unter der hinstreichenden lebendigen Erinnerung an die großen Jahre 1870 und 1871 gewonnen wurden. Sorgen aber müssen wir, daß die Stimmen jener lauen, nüchternen und matten Seelen, die seit langem laut geworden sind und mahnen, es sei nun Zeit, das Vergangene vergangen sein zu lassen und mit den Gedächtnisfeiern des Tages von Sedan aufzuhören, nicht bei den nachwachsenden Generationen Raum gewinnen, deren Jugend nicht mehr unmittelbar unter dem Banner der Nachwirkungen des großen Krieges stand. Solchen Ausflüssen trauriger Mattheit muß nachdrücklich entgegengetreten werden. Das Gedächtnis dieses Tages soll in deutschen Herzen glücken wie eine heilige Flamme. Es soll uns immer aufs neue erinnern, was wir den treuen und tapferen Vätern danken und was wir schuldig sind, zu tun, damit wir in Treue unvermin-

dert erhalten, was sie so schwer und blutig errungen haben. Und wenn wir uns weiter der Segnungen des Friedens erfreuen wollen, so dürfen wir nicht vergessen, daß der sicherste Weg dazu nach wie vor die Stärkung unserer Wehrkraft und die Pflege deutscher Waffenfreudigkeit ist. Dazu bedarf es der Erziehung unserer Jugend in echt nationalem Geiste. Diesen Geist in ganzer Fülle unserm Volke zu erhalten und da, wo er im Erlöschen ist, neu zu wecken, dazu gibt es kein besseres Mittel, als unsere Herzen zu entzünden durch die Lebendigkeit der Gedächtnisse der beispiellosen Großtaten, deren gegenwärtige Folgen wir täglich wie etwas Selbstverständliches hinnehmen.

Wachsende Schuldenlast.

Die gesamten fundierten Reichs- und Staatsschulden beliefen sich nach der Finanzstatistik am Beginn des Rechnungsjahres 1909 auf 17 573 Millionen Mark gegen 16 573 im Jahre 1908, 16 386 im Jahre 1907, 15 691 im Jahre 1906, 15 205 im Jahre 1905 und 13 112 im Jahre 1904. Die Steigerung war also im letzten Jahre mit genau einer Milliarde Mark viel erheblicher als je zuvor und als insbesondere im vorausgegangenen Jahre, in dem sie nur 187 Millionen Mark betragen hatte. In den acht Jahren seit 1901 hat sich die Schuldenlast um 3 461 Millionen Mark, also nahezu 3 1/2 Milliarden Mark, erhöht. Dabei ist noch unberücksichtigt geblieben, daß im Laufe des Etatsjahres 1909 660 Millionen Mark neue Schuldanweisungen gegeben worden sind.

Die Schulden der Bundesstaaten betrugen 13 679 Millionen Mark gegen 12 930 im Jahre 1908, 12 742 im Jahre 1907, 12 307 im Jahre 1906 und 10 797 im Jahre 1901. Im letzten Jahre hat also eine Zunahme von 749 Millionen Mark, und in acht Jahren eine solche um 2 882 Millionen oder 27 v. H. stattgefunden. Die Vermehrung der Schulden war also beim Reich verhältnismäßig mehr als doppelt so groß wie bei den Bundesstaaten.

Preußen hatte zu Beginn des Rechnungsjahres 1909 8 225 Millionen Mark fundierte Schulden gegen 7 619 im Jahre 1908. Die

Staatsschuld Bayerns betrug 1795 Millionen Mark gegen 1363 im Jahre 1901. Das Königreich Württemberg hat seine Staatsschuld um eine Million Mark ermäßigt; diese liegt jetzt mit 585 Millionen Mark um 89 Millionen oder 18 v. H. über der des Jahres 1901. Baden hat im letzten Jahre seine Schuldenlast weiter um 36 Millionen Mark erhöht, sodaß sie jetzt mit 506 Millionen Mark um 51 v. H. über der des Jahres 1901 liegt. Ungefähr ebenso stark war die Zunahme in Hessen, wo die Staatsschuld im letzten Jahre wieder um 23 (1908 um 21) Millionen Mark gestiegen ist; sie hat damit den Stand von 430 Millionen Mark erreicht und liegt um 50 v. H. über der des Jahres 1901. Die Staatsschuld von Elsaß-Lothringen, die in den Jahren 1906 und 1907 etwas zurückgegangen und dann um ein geringes gestiegen war, ist im letzten Jahre um 2 Millionen Mark erhöht, beträgt aber nur 38 Millionen Mark. In Mecklenburg-Schwerin ist die Staatsschuld von 127 auf 131 Millionen Mark gestiegen. Oldenburg und Braunschweig zeigen, wie schon im Jahre 1908, eine kleine Abnahme. Von den Hansestädten hatte Hamburg wieder eine sehr erhebliche Zunahme der Staatsschulden, die 608 Millionen Mark betragen gegen 546 im Jahre 1908 und 489 im Jahre 1907. Verhältnismäßig noch stärker ist die Staatsschuld von Bremen gestiegen, die sich von 235 auf 265, und die von Lübeck, die sich von 55 auf 65 Millionen Mark erhöht hat. Zwei Staaten, Anhalt und Mecklenburg i. L., haben überhaupt keine Staatsschulden.

Auf den Kopf der Bevölkerung kommen im Reich 225,58 (213,22) Mark Staatsschulden und 64,21 (60,08) Mark Reichsschulden, zusammen 289,79 (273,30) Mark. Die Staatsschulden sind am größten in Bremen mit 1004,99 Mark auf den Kopf; dann folgen Hamburg mit 694,60 Mark, Lübeck mit 610,23, Mecklenburg mit 355,64, Bayern mit 275,09, Württemberg mit 254,02, Baden mit 251,80, Preußen mit 220,55, Mecklenburg-Schwerin mit 208,33, Sachsen mit 198,92, und Oldenburg mit 133,02, während außer Anhalt und Mecklenburg i. L. am günstigsten dastehen Mecklenburg i. L. mit 7,20, Lippe mit 6,23 und Sachsen-Altenburg mit 4,27 Mark.

Aus dem von der Cholera verseuchten Süd-Italien

Kommen nunmehr Berichte, die ein großes Schlaglicht auf die Unkultur weiter Schichten des italienischen Volkes werfen, die zugleich aber auch für die italienischen Behörden wenig schmeichelhaft sind. So wird dem „Frankf. Kur.“ aus Bari (Apulien) unter dem Datum des 30. August geschrieben: „Von den angeblich versprochenen 400 000 Lire des Ministeriums ist bis zur Stunde kein roter Heller im Seuchengebiet eingetroffen. Der Justizminister hat nach Anhörung des Disziplinarkommissars die Richter De Rossi und Labiani am Appellhof zu Trani wegen mißbräuchlicher Abwesenheit vom Amtszweck ihres Dienstes und ihres Gehaltes entlassen, weil ihnen als Gelehrten und Richtern mehr als je die sittliche Pflicht oblag, in der von der Epidemie heimgesuchten Stadt ihres Wirkens als staatliche Funktionäre auszuüben. Der im ganzen Süden herrschende Parteihass hat in Andria merkwürdige Verirrungen gesetzt: jede Partei bekämpft die gegnerische bis aufs Messer und sorgt nur für die eigenen Anhänger. Hier in Andria aber ist das Haupt der gemeinde-rätlichen Opposition ins Choleralazarett gesperrt worden, weil die Konservativen hoffen, daß es dort zu ihrer Freude am leichtesten von der Cholera ergriffen und weggerafft werden könne.“

Derzerbrechend ist die Not der verlassen Kinder.

die in Trani, Andria und Barletta ins Lazarett geschickt werden, wo die schlecht Genährten die Cholera erbarmungslos weg-rafft. In Andria kamen auf 25 Erkrankungen 19 Todesfälle. Die amtlich bekanntgegebenen Bismarck sind illusorisch, denn die Familien schicken aufs Land und leben in ärmlichen Schlupfhütten verstreut ohne ärztliche Hilfe und anderen Beistand. Stirbt ein Familienmitglied, so wird seine Leiche heimlich in der Nacht auf den Friedhof oder vor die Schwelle der am nächsten gelegenen Kirche getragen und dort vergraben. Manche Toten werden auch auf dem freien Felde beigesetzt und ein Mönch um Gotteswillen gebeten, ihr heimliches Grab einzusegnen. In Margherita di Savia ist volle 25 Tage nach Ausbruch der Epidemie noch immer kein Choleralazarett errichtet; dort herrscht vielleicht die größte Not. Da- von hat sich der Unterstaatssekretär Cassiano

durch Augenschein überzeugt. Nicht minder in Molitetta. Der Bakteriologe

Prof. Gofio klagt die Behörden öffentlich der Saumseligkeit an;

sie haben es verschuldet, daß die Cholera in Brindisi vordrang und nun auch in die Provinz Basilicata übergriff, wo zwei Todesfälle an Cholera bei Potenza festgestellt worden sind. Bei der allgemeinen Flucht suchen sogar Sterbende zu entweichen. So schlich sich ein Schwerkranker in einem Arbeiterzug nach Bari, als er plötzlich umfiel und tot liegen blieb. Die schwer auf ganz Süditalien lastende dumpfe Hitze fördert den raschen Verlauf der Cholera mit der hohen Verhältnisszahl, daß von vier Erkrankten nur ein einziger geheilt wird. Professor Gofio erklärt: Die Cholera dehnt sich aus durch die Schuld der lokalen und Regierungsbehörden, und sie wird

schwerlich vor dem November zum Stillstand

gezwungen zum Erlöschen gelangen. Jetzt hat man endlich einen Hauptständer ausfindig gemacht: den Bürgermeister Quercia von Trani. Dieses pflichtvergessene Individuum zwang den Stadtrat Dr. Volini, das Ableben eines Cholerafranken — W. nicht des ersten unter verdächtigen Symptomen Verstorbenen, sondern des ersten unter allen Anzeichen der asiatischen Cholera dahingelebten, bei dem oben die bakteriologischen Untersuchungen ein absolut sicheres Ergebnis zutage gefördert hatten — falsch zu beurteilen mit der Angabe: „Darmkatarrh“. Beide Behauptungen sind im Besitz der Staatsanwaltschaft. Dieser sichere Cholerafall trat am 31. Juli mit tödlichem Ausgang ein, und gleich darauf flog der Bürgermeister Quercia, nachdem er zuvor alle auf Cholera lautenden Todesmeldungen unterdrückt hatte. Die Bürgerwehr forderte in einem Telegramm an den König die augenblickliche Absetzung des unwürdigen Stadtvorstandes. In Andria sind die hygienischen Verhältnisse über alle Maßen traurig, denn

das arme Volk lebt in Erdhöhlen,

die unter der Oberfläche des Bodens liegen und fußhoch mit Unrat angefüllt sind. Die von der „Agenzia Stefani“ ausgegebenen und von „W. L. B.“ in Deutschland verbreiteten Totenlisten enthalten Tag für Tag kaum ein Drittel der wahren Sterbefälle. Alle Ärzte mit Professor Gofio an der Spitze sind darüber einig, daß das von Schmutz und Aberglaube, Unwissenheit und Furcht heimgesuchte Volk die Mehrheit der Erkrankungen und Todesfälle heimlich verheimlicht. Die Angst vor

den Lazaretten ist entsetzlich: „Da kommt keiner mehr lebendig heraus!“

Andere Schilderungen bestätigen dies. Jeder Kranke, der den Reim der furchtbaren Seuche in sich fühlt, hat nur die eine Bitte an seine Angehörigen: „Laßt mich hier sterben! Ruft nicht den Arzt!“ Und die Verwandten geben sich oft genug wirklich alle Mühe, den neuen Krankheitsfall zu verheimlichen. Aber es gibt auch, wie der „Gazzetta del Popolo“ geschrieben wird, noch andere Mittel, die nach der festen Überzeugung des Volkes gegen die Cholera wirken, sie sogar ganz verhindern. Man braucht nur etwas Knoblauch am Hals zu tragen, und man wird damit ein ganzes Heer von Mikroben in die Flucht schlagen. Wollig sicher ist auch ein Horn aus Korallen oder Knochen als einziger Vorkehrungsmaßregel in diesen Zeiten der Epidemie. Das Unheil verbreitet sich nicht etwa durch verdorbene Melonen oder durch schmutzige Lappen, wie die Ärzte behaupten, sondern vor allem durch den

„bösen Blick“.

Man kennt ja eine ganze Anzahl solcher Leute mit bösem Blick und man soll ihnen aus dem Wege gehen, wenn man sie nur von fern erblickt; aber das Unglück ist, daß man bei weitem nicht alle kennt, und gerade in diesen Cholerazeiten sieht man durch das Land gewisse Gestalten ziehen, von denen keiner weiß, wo sie plötzlich hergekommen sind. Sie sehen verdächtig aus, haben eine gewisse honigfüßige Art und verhalten immer die Hände... Wenn die Frauen eine solche gefährbringende Erscheinung sehen, so zittern sie vor Angst, pressen ihre Kinder an sich und flüchten eilig in das Haus, dessen Tür sie hinter sich schließen, und auf den Türpfosten setzen sie eine Flasche mit heiligem Manna und den geweihten Delzweigen. Wehe denen, die zu öffnen wagen, wenn jener Fremde klopf! Unglück und Tod würden sofort ihren Einzug in das Haus halten! — (Armes Volk!)

Aufruhr in Barletta.

Als die Sanitätspolizei in dem Cholera-verseuchten Barletta auf dem Markte und in den Läden Feigen, Kartoffeln und Gemüse vernichtete, entstand in der Bevölkerung ein wahrer Aufruhr. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, auch wurden mehrere Revolvergeschosse abgegeben. 14 Beamte wurden verwundet. Die genannten Früchte litten das einzige Nahrungsmittel der armen Bevölkerung, die von jetzt ab in dem durch die Behörden gestifteten Volksküchen Nahrung finden soll. Der Zorn des Volkes richtet sich in seinem

Aberglauben auch gegen Ärzte und Apotheker, von denen man glaubt, sie verbreiten die Cholera, um Geld zu verdienen. Einem Apotheker wurde durch einen Dolmetsch der Leib aufgeschlitzt. Ein Bürger, den man mit einem Arzte verwechselte, wurde jämmerlich zugerichtet. Von Bari sind Soldaten nach Barletta beordert.

Neue Fälle von Cholera.

In das Spandauer Krankenhaus wurde der in der Munitionsfabrik beschäftigte Arbeiter Köpfer eingeliefert, da er unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte. Er wurde von einem heftigen Brechdurchfall befallen, der sich so verschlimmerte, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus nötig wurde. Ferner sind im Darm-inhalt des vor einigen Tagen in das Krankenhaus eingelieferten Arbeiters Feil Choleraabgüssen konstatiert worden. Feils Weibchen gibt jedoch zu Befürchtungen vorläufig keinen Anlaß. — Von den sieben Kanonieren, die im Spandauer Krankenhaus beobachtet wurden, sind fünf als gesund entlassen worden. — Auch die im Birchow-Krankenhaus befindlichen Kranken sind inzwischen sämtlich wieder soweit hergestellt, daß sie in den nächsten Tagen entlassen werden dürfen.

Aus aller Welt.

— Straßentrawalle bei der Sedanfeier.

In Athenow kam es anlässlich der Sedanfeier zu großen Tumulten, die an Landfriedensbruch und Aufruhr grenzen. Auf dem Marktplatz, wo sich Hunderte von raddelnden Menschen versammelt hatten, wurde die Polizei mit Feuerwerkskörpern, Pfeifen und lausigen Steinen beworfen, sowie mit dem Ausdruck „Bluthund“ beschimpft. Später nahmen die Tumultuanten vor dem Rathaus und der Polizeiwache Aufstellung. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Flaschenwurf schwer verletzt. Trotz aller Angriffe haben die Polizeibeamten von ihrer Waffe keinen Gebrauch gemacht. Sie beschränkten sich darauf, eine Anzahl der Durschen zu verhaften und zur Anzeige zu bringen.

— Eisenbahn- und Bankraub.

In einem Eisenbahnzuge überfielen drei bewaffnete Verbrecher einen Angestellten der Petersburger Internationalen Bank und raubten 30 000 Rubel, die in einem Kissen eingekastet waren. Donnerstag wurden in der Filiale der gleichen Bank in Sinesnikowo im Gouvernement Zlatopol 6400 Rubel geraubt.

Militärjustiz.

Das oberste Kriegsgericht, welches dem für das Bürgerleben bestehenden Reichsgericht in Leipzig gleichkommt, hat ein neues Heim bezogen, und der Kaiser hat durch sein persönliches Erscheinen bewiesen wollen, welche Bedeutung er der Militärjustizpflege beimißt. Die Institution des Reichsmilitärgerichts ist noch verhältnismäßig jungen Datums, sie wurde erst vor 12 Jahren geschaffen, als das neue Militärstrafgesetz in Kraft trat. Früher hatten die großen Bundeskontingente ihre eigenen Bestimmungen, die allerdings im großen und ganzen dieselben waren, nur die bayerischen Bestimmungen wichen ganz wesentlich ab, indem sie sich mehr den bürgerlichen Einrichtungen näherten. Das frühere Militärstrafgesetz erinnerte in einzelnen Punkten fast an das Mittelalter, insbesondere hatte man die seltsame Einrichtung, daß der damalige Auditor in einer Person Untersuchungsrichter, Staatsanwalt und Verteidiger war! Was bei einer solchen Einrichtung herauskommen mußte, liegt klar auf der Hand, und die damaligen Militärjustizgesetze bildeten darum auch ständig Gegenstand der schärfsten Kritik, da das Strafmaß ein überaus draconisches war und weit über die im Zivilstrafgesetz vorgesehenen Bestimmungen hinausging. Man hatte wohl in der Armee ein einheitliches Militärstraf- und Disziplinarrecht, aber es fehlte an einer einheitlichen Gerichtsverfassung und an einem einheitlichen Gerichtsverfahren. Im preussischen Verfahren fand sich eine enge Anlehnung der Gerichtsbarkeit an die Kommandogewalt, verbunden mit einem starken Hervortreten des militärischen Elements, während das Richteramt in der Hintergrunde gehalten wurde. Dazu kam, wie es heute noch in Oesterreich besteht, schriftlicher und geheimer Untersuchungsprozeß, sowie für die Richter genau vorgeschriebene Beweisregeln. Bayern hatte dagegen einen mündlichen und öffentlichen Anklageprozeß mit freier Beweisführung, man hatte dort sogar auch militärische Geschworenengerichte und das militärische Element trat beträchtlich zurück. Eine derartige Verschiedenheit konnte auf die Dauer nicht angehen, aber in Preußen sträubte man sich sehr lebhaft, eine Aenderung einzutreten zu lassen und setzte den Bestrebungen auf eine Reform der Militärjustizpflege den lebhaftesten Widerstand entgegen, weil man davon eine Gefährdung der Disziplin befürchtete. Schließlich lenkte man aber doch ein und mit vieler Mühe kam ein Werk zustande, das zwar kein ideales war, aber immerhin war doch ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen. Schwierigkeiten hatte man bei der Regelung begreiflicherweise mit Bayern, da dessen Militärmacht in Friedenszeiten der Oberhoheit des Kaisers nicht untersteht. Um aber aber doch einen einheitlichen Bau zu schaffen, kam man schließlich überein, am Reichsmilitärgericht ein besonderes bayerisches Senat zu schaffen, so daß wenigstens nach außen hin ein gemeinsames Band vorhanden war. Besonders brachte die Neuordnung die Einführung der Berufung, die bis dahin nicht bestanden hatte. Es war nur dem Gerichtsherrn oder dem Kaiser möglich, kurzer Hand das gefällte Urteil umzuwerfen oder ein neues Verfahren einzuleiten. Das jetzt in Geltung befindliche Militärstrafgesetz hat aber doch immer noch ganz bedeutende Mängel, deren Beseitigung angezeigt erscheint. In Sonderheit handelt es sich hierbei um die Öffentlichkeit des Verfahrens, welche heute infolge der beständigen Bestimmungen vielfach illusorisch ist, in dieser Hinsicht ist eine Aenderung dringend zu wünschen, denn die meist angenommene Gefährdung des Disziplins ist schwerlich berechtigt. Auch die Klagen über allzu harte Bestrafungen, die weit über das Maß der von der Ziviljustizpflege verhängten hinausgehen, müßten endlich verstummen können. Eine baldige Abänderung der vorhandenen unzulässigen Bestimmungen steht leider nicht so bald an, man will vielmehr erst die Reform des Zivilrechtes abwarten, die nicht so leicht erledigt sein wird. Sobald das aber der Fall sein wird, dann wird man aus Gerechtigkeitsgründen nicht umhin können, auch die in der Militärstrafpflege noch bestehenden Mängel zu beseitigen.

Die ausgebliebene Gesandtschaft.

Die englische Mission, die unter Führung des Feldmarschalls Lord Roberts dem Kaiser die Thronbesteigung König Georgs notifizieren soll, und die programmäßig Samstag früh in Berlin eintreffen sollte, ist in Wien geblieben, da Lord Roberts am Abend kurz vor Abgang des Zuges von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde. Merkwürdigerweise hatte man in Berlin niemanden benachrichtigt. So marschierte gegen 8 Uhr am Anhalter Bahnhof eine Ehrenkompanie des 2. Garde-Regts. zu Fuß mit Helmbusch und der Regimentsmusik auf. Dann trafen General v. Loewenfeld, der Kommandeur des Gardekorps, mit Gefolge, sowie die Herren der englischen Botschaft ein. Der Zug fuhr pünktlich ein, die Ehrenkompanie trat ins Gewehr, und die Reisenden waren über diese Ehrenbezeugungen außerordentlich erstaunt. Noch erstaunter jedoch waren die Herren, als sie bemerkten, daß die von ihnen erwarteten Persönlichkeiten nicht eingetroffen waren. Plötzlich erschien ein Bahnbeamter mit einer Depesche, nach welcher die Ankunft verschoben sei.

Der Liebe Mühe war umsonst gewesen. Das Militär rückte mit klingendem Spiel ab, und nach kurzer Verabschiedung entfernten sich auch die englischen Diplomaten und deutschen Offiziere. Als General v. Loewenfeld von seinem vergeblichen Empfangsbesuch zurückkehrte, begegnete er am Brandenburger Tor dem Kaiser, der mit seiner Eskorte gerade einen Spazierritt nach dem Tiergarten unternahm. Der General stieg aus seinem Wagen, schritt auf den Kaiser zu, der seine Pferde anhielt, und machte Meldung.

Internationaler Sozialistenkongreß.

Im weiteren Verlauf der Tagung beriet der Internationale Sozialistenkongreß den Hauptpunkt seiner Tagesordnung: die antimilita-

ristische Agitation, um die schon auf dem Stuttgarter Parteitag von Liebknecht jr., Gustave Hervé und anderen Heißspornen der Partei heftig gekämpft wurde. Der Referent zu dem Thema war der deutsche Reichstagsabgeordnete Ledebour, der eine von der Kommission vorgelegte umfangreiche Resolution begründete, in der es u. a. heißt: „Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarischen Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Bureaus, alles auszubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern. Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es Pflicht, für dessen Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“ Zur Durchführung dieser Maßnahmen weist der Kongreß das Internationale Bureau an, bei drohender Kriegsgefahr sofort die nötigen Schritte einzuleiten, um zwischen den Arbeiterparteien der betreffenden Länder das Einvernehmen für ein einheitliches Vorgehen zur Verhütung des Krieges herbeizuführen. Ein Amendement der Engländer und Franzosen zu dieser Resolution empfiehlt als besonders zweckmäßiges Mittel gegen den Krieg den allgemeinen Streik der Arbeiter, hauptsächlich in den Industrien, die für den Krieg die Materialien liefern. Das Amendement schwächt also die deutsche Resolution wesentlich ab.

Vor der Kongreß das Thema der antimilitaristischen Agitation heranging, nahm er noch die bereits tags vorher besprochenen Resolutionen betreffend die Lage in den verschiedenen Ländern, sowie die Resolution gegen die Todesstrafe an. Hierauf nahm, stürmisch begrüßt, Ledebour das Wort. Er kam in seinen Ausführungen auch auf die deutsch-englischen Beziehungen zu sprechen und machte den Engländern den Vorwurf, daß sie für das Budget und die Flottenrüstungen gestimmt hätten. Er polemisierte ferner gegen die Unterdrückung der nationalen Minderheiten. Den stärksten Anstoß, die Stuttgarter Resolution zu erneuern und zu verstärken, habe die Rede des Kaisers in Königsberg ergeben, der sich dort für das absolute Regime aussprach. Die Rede habe aber auch ihre guten Seiten. Ein österreichischer Genosse habe ihm schon gesagt: „Ihr in Deutschland habt wieder einmal ein Schweineglück, die Rede bringt Euch 200 000 Stimmen ein.“ Das werde noch nicht reichen. Der Kaiser bekomme, wie in dem Andererseits Märchen vom Teufelsberg, nur ein verzerrtes Bild von den Verhältnissen. Im Anschluß daran erging sich der Redner in scharfen Ausführungen gegen den Kaiser. Er schloß: „Nicht bei den Monarchen und Vorfürhern, sondern bei dem Klassenbewußten Proletariat liegt das Heil der Menschheit.“ In der Debatte beschwerte sich Faure, daß Ledebour, der seine Rede selbst in das Englische überfetzt hatte, alle Spizen gegen die Engländer weggelassen hätte. Der bekannte englische Arbeiterführer Keir Hardie entgegnete Ledebour: Budget und Rüstungen seien nicht dasselbe. Ueber Budget und Rüstungen werde in England getrennt abgestimmt. Erste Aufgabe der englischen Sozialisten sei es, das Seelenrecht abzuschaffen, das ein Hindernis für die Verständigung zwischen Deutschland und England auf dem Prager Kongreß gewesen sei. Renner (Oesterreich) erklärte, daß die Genossen in Oesterreich die Psyche eines Volkes vor einem Kriege kennen gelernt hätten. Sie hätten hieraus aber nicht den Mut geschöpft, den Generalstreik jedem Genossen als Pflicht aufzuerlegen. Diese Bemerkung rief lebhafteste Begeisterung hervor. Nach weiterer Debatte wurde schließlich beschlossen, die Resolution und das Amendement dem Internationalen Bureau zur Berichterstattung an den nächsten Kongreß zu überweisen. Es bedeutet das ein Ergebnis erster Klasse.

Deutschland.

— (Ein erster Vortragender Generaladjutant aus dem Seeressort.) Der Chef des Marineministeriums Georg v. Müller ist, wie wir gemeldet haben, bei seiner Beförderung zum Admiral gleichzeitig auch zum Vortragenden Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden. Damit ist, wie die „Tägl. Rundschau“ feststellt, zum erstenmal ein Seeressort zum Vortragenden Generaladjutanten im militärischen Gefolge des Kaisers ernannt worden, nachdem von Seeressort vorher nur der frühere Chef des Marineministeriums, Admiral Freiherr v. Senden-Wibran, Generaladjutant im Gefolge des Kaisers war. Der Chef des Marineministeriums ist somit jetzt auch in dieser Frage dem Chef des Militärkabinetts gleichgestellt worden. Admiral v. Müller war in früheren Jahren längere Zeit der persönlichen Adjutant des Prinzen Heinrich und begleitete ihn auch auf der letzten ostasiatischen Reise an der Jahrhundertwende. Heimgekehrt, wurde ihm damals der erbliche Adel verliehen.

— (Ein Reichsamt für Gesetzesauslegung?) Wie die „Nationalztg.“ erzählt, soll in höheren Ministerkreisen eine lebhafteste Bewegung im Gange sein, die Errichtung eines Reichsamtes für Gesetzesauslegung zu ermöglichen, und man wolle dem Reichsjustizamt eine diesbezügliche Eingabe unterbreiten. Das neue Reichsamt soll eine besondere Behörde darstellen, durch deren Entscheidungen die Richter in allen zweifelhaften Fällen eine bindende Direktive haben sollen. Zugleich würde das Reichsamt für Gesetzesauslegung, dessen Tätigkeit eine rein theoretische sein müßte, die höchste Verwaltungsstelle sein.

— Die Unterbilanz der deutschen Automobilsteuer, der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Ertrags und dem ursprünglichen Voranschlag der Reichsregierung, ist nach einer Mitteilung in der Zeitschrift des Mitteleuropäischen

Motomobilsteuer noch immer groß. Die Automobilsteuer hat in dem am 1. April abgeschlossenen vierten Jahre ihres Bestehens 2 316 000 Mk. eingebracht, während man von Anfang an mit einer Reineinnahme von 3 1/2 Millionen Mark rechnete. Erst in einigen Jahren dürfte man, nach der bisherigen Entwicklung zu schließen, auf diesen Betrag kommen.

— Das Luftschiff „E. 3. VI“ ist unter Führung des Oberingenieurs Dürr von Heidelberg kommend am Samstag um 10 Uhr 35 Min. mit sieben Passagieren in Mannheim eingetroffen und nach schöner Fahrt glatt auf der Friedheimer Insel gelandet. In der Passagierkabine befanden sich acht Mitfahrer, darunter zwei Engländer, zwei Amerikaner, ein Franzose und ein Italiener. Um 12 Uhr 50 Min. erhob sich das Luftschiff bei strömendem Regen zur Rückfahrt, wobei sich in der Gondel abermals sieben zahlende Mitfahrer befanden.

— (Zeldapotheke auf Motorrädern.) Bei den diesjährigen Kaisermanövern werden außer den vielen Personen- und Lastautomobilen auch Zeldapotheke auf Motorrädern in Erscheinung treten. Diese Zeldapotheke, von Sanitäts-Unteroffizieren gefahren, sind berufen, den Sanitätsdienst zu unterstützen. Sie sind auf Motorrädern gefahren. Das Motorrad selbst kann auch zum Transport eines Verwundeten gebraucht werden.

— (Die Kosten der Zarenbewachung.) In einer nichtöffentlichen Stadtverordnetenversammlung in Darmstadt fragte ein freisinniger Stadtverordneter an, warum man immer wieder neue Schutzeleute anstelle, wenn man eine große Anzahl solcher Beamten übrig habe, um sie für den Sicherheitsdienst des Zaren nach Friedberg schicken zu können. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß die für diesen Zweck benutzten Leute für kurze Zeit gut abkömmlich seien. Sämtliche Kosten sowie eine besondere Versicherung dieser Leute gegenüber etwaigen Vorkommnissen werden aus der Privatschatulle des russischen Kaisers getragen.

— (Sozialdemokratischer Protest.) In einer großen sozialdemokratischen Volksversammlung in Offenbach wurde lauter Protest gegen den Zarenbesuch in Deutschland erhoben. In einer angenommenen Resolution heißt es, die Versammlung erhebe flammenden Protest gegen die Unwesenheit des Zaren in Bessen, der ungeheures Geld über das russische Volk bringe, Glück und Wohlfahrt von Millionen von Menschen vernichte und unzählige Menschen hinschlachte lasse. Die Versammlung protestiere gegen die Unwesenheit des „gekrönten Menschenfressers“ und nehme mit Entrüstung Kenntnis davon, daß die heilige Staatsregierung ebenso wie die Stadt Friedberg sich bereit finden lassen, Geld der Steuerzahler für den „Blutzaren“ auszugeben.

— (Der Hansabund und die kommenden Wahlen.) Wie die „Rhein-Weist.“ Btg. „erfährt, steht nunmehr bestimmt fest, daß der Hansabund zu den kommenden Reichstagswahlen keine eigenen Kandidaten aufstellen wird. Dagegen wird der Bund in eine lebhafteste Agitation für alle jene von bürgerlichen Parteien in Aussicht genommenen Abgeordneten eintreten, die ihrem politischen Glaubensbekenntnis nach auf dem Boden der allgemeinen Richtlinien des Hansabundes stehen. Es können, meint die „Rhein-Weist.“ Btg., also ebenjotig Kandidaten der äußersten Rechten, wie der liberalen Partei in Betracht kommen. Von einer allgemein gehaltenen Parole etwa gegen den Bund der Landwirte könne keine Rede sein. Dagegen würde der Bund „selbstverständlich“ als eine aus bürgerlichen Elementen zusammengefasste Gemeinschaft niemals einen sozialdemokratischen Abgeordneten unterstützen. Der Hansabund habe bereits begonnen, sich mit den einzelnen Parteien über die Aufstellung bestimmter Kandidaten zu vereinbaren, und die Verhandlungen hätten bis jetzt durchaus befriedigende Resultate gezeigt.

— (Der Eisenbahnpräsident und die Maßkrüge.) Unter dem bayerischen Lokomotivpersonal herrscht tiefe Trauer. Schon vor zwei Jahren verbot das Verkehrsministerium dem Zugbeförderungs- und Zuggleitungspersonal, während der Fahrt oder während des Aufenthalts auf den Stationen sich Bier zu holen und während der Fahrt zu trinken. Wer die Bayern kennt, wird den Schmerz der Beamten über dieses Verbot zu würdigen wissen. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Seit kurzer Zeit ist nämlich für das Lokomotivpersonal das Bierholen ganz verboten. Eisenbahndirektionspräsident v. Weigert führt sehr strenge Aufsicht über das Bierholen, besonders für die Heizer. Schon um sieben Uhr früh ist er, wie das „Berl. Tögl.“ mitteilt, in höchst eigener Person am Bahnhof des Münchener Hauptbahnhofes, und wenn er einen Heizer mit einem Maßkrug ertappt, so muß dieser das Bier zurücktragen und wird dann noch obendrein um eine Mark gestraft. So kamen im Monat Juli allein 62 Mark Strafgelder von dem Lokomotivpersonal in München (Hauptbahnhof) zur Einschaltung. Das Verkehrsministerium soll über das Bierverbot ziemlich verstimmt sein; besonders meint man, daß den Lokomotivheizern bei ihrem schweren, ausreißenden Dienst ein Labetrunk wohl zu gönnen sei.

— (Die Feuerbestattung in Preußen.) Die Kommission für preussische Feuerbestattungsvereine hat, wie die „Stamm.“ mitteilt, dem Minister des Innern von Dallwig eine Zusammenstellung der Zahl der Leichen, die vom preussischen Gebiet aus zu den außerhalb Preußens gelegenen deutschen Krematorien zur Einäscherung verschickt wurden, überreicht. Sie entsprach damit einem von dem früheren Minister v. Moltke ausgesprochenen Wunsch. Die Statistik zeigt ein rapides Anwachsen der Feuerbestattung in Preußen, obwohl es unterliegt, eine Lebensversicherung auf preussischem Boden zur Einführung zu bringen. Ein gewaltiges Emporwachen macht sich besonders in den letzten zehn Jahren geltend. Zwanzig Jahre waren notwendig, bis nach Eröffnung des Krematoriums in Gotha im Jahre 1878 die Zahl der in einem Jahre aus Preußen zur Einäscherung verschickten Leichen über 100 hinausging, dann aber stieg die Zahl von Jahr zu Jahr und betrug zehn Jahre später im Jahre 1909: 1283, also das Zwölffache des Jahres 1897. Am Schluß

ihrer Eingabe bittet die Kommission den Minister, der Dringlichkeit der Verhältnisse Rechnung zu tragen und die Verhandlungen wegen Zulassung der Feuerbestattung in Preußen zu beschleunigen. — Trotz der sehr niedrigen allgemeinen Sterblichkeit im Juli dieses Jahres haben die Einäscherungen in den deutschen Krematorien von 400 im Juli 1909 auf 488 im Juli 1910 zugenommen.

Ausland.

Belgien.

— Die Konferenz der Interparlamentarischen Union hat ihre Arbeiten beendet und bestimmt, daß sie 1911 in Rom tagen wird. Die Konferenz nahm einen Antrag des belgischen Deputierten Grand an, der verlangt, daß man dahin wirke, daß die Staaten die Beschlüsse der Londoner Seefriedenskonferenz von 1908 annehmen. Ferner wird die Aufhebung des Seebücherechts und die Begrenzung des Blockaderechts auf Kriegshäfen und besetzte Plätze gewünscht. Die Konferenz wünscht die Einlegung nationaler Komitees, die jeweils Vorschläge machen sollen für die Tagesordnung der Haager Friedenskonferenz. Einstimmig sind die Delegierten der Ansicht, daß das Briisporto allgemein auf 10 Pfennig pro 20 Gramm zu ermäßigen sei. Ein entsprechender Antrag soll der nächsten Konferenz unterbreitet werden. Der König der Belgier hat für das an ihn gerichtete Begrüßungstelegramm seinen Dank ausgesprochen.

England.

— Ueber den Besuch eines deutschen Kriegsschiffes in Irland wird aus Queenstown gemeldet: Der deutsche Konföul gab zu Ehren der Offiziere des Kreuzers „Danza“ ein Festmahl, an dem auch die Militär- und Zivilbehörden von Cork und Queenstown teilnahmen. Der deutsche Konföul betonte, solche Besuche deutscher Kriegsschiffe seien Mittel, die freundschaftlichen Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Die Festversammlung sei ein erneuter Beweis für die Herlichkeit der deutsch-englischen Beziehungen und jense so die Politik König Eduards des Friedensstifters fort. Der Bürgermeister von Cork gab dem Botschaftsbesuch, Kaiser Wilhelm möge auch die irischen Gewässer besuchen. Er werde dort des herzlichsten Empfanges sicher sein. — Aus San Sebastian meldet ein Telegramm: In einer Festlichkeit, die der Kommandant des deutschen Kreuzers „Gertha“ an Bord des Schiffes zu Ehren der Behörden und der dort anwesenden Mitglieder der deutschen Botschaft veranstaltete, nahm auch der spanische Minister des Meeres teil.

— Der Aussperrung im englischen Schiffsbauwerke sind örtliche Ausstände vorausgegangen, die in großer Zahl seit dem Abschluß des letzten Übereinkommens zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern vorgekommen sind. Die Arbeitgeber erklären jetzt, sie seien entschlossen, ihre Arbeiter erst dann wieder zu beschäftigen, wenn die Gewerkschaften Garantien dafür geben, daß sie im Stande sind, die Disziplin ihrer Mitglieder aufrecht zu erhalten und die Bedingungen des Übereinkommens zu erfüllen. Ein Gewerkschaftsmitglied in Sunderland erklärte in einem Interview, er gebe zu, daß die Arbeitgeber mit Recht zu willig seien, und machte den Vorschlag, daß diejenigen Arbeiter, die ohne Zustimmung der Gewerkschaft in den Ausstand treten, Geldstrafen zahlen müßten.

Italien.

— (Eine päpstliche Botschaft zur Vorweihnachtsfeier.) Die Dreihundertjahrfeier des heiligen Vorromäus in Mailand erreichte Donnerstag im Dom zu Rom ihren Glanzpunkt mit der Verlesung der päpstlichen Botschaft durch den von Pius X. entsandten Kardinal Altieri. Pius X. sagt darin, er wünsche der Kirche nicht, daß sie den Kampf vermeide, denn ihre Natur sei Glaube.

Türkei.

— (Die Schutzmächte und die Pforte.) Die Antwort der Schutzmächte an die Pforte betreffs der Wahl von Kritejensen ist in Konstantinopel noch nicht eingetroffen. Die Schutzmächte werden dem türkischen Standpunkt Rechnung tragen und der Pforte versichern, daß sie ihre Souveränitätsrechte über Akretia unter jeder Bedingung wahren werden. Man nimmt an, daß diese Antwort die Pforte vollständig befriedigen wird. In Wien wird berichtet, daß der klein Grund für eine pessimistische Beurteilung vorliegt. Die Meldungen über kriegerische Vorbereitungen werden als unbegründet bezeichnet. Die militärischen Maßnahmen in der Türkei und Griechenland betreffen nur die Septembermanöver, zu denen alljährlich Reservisten einberufen werden.

Kolonien.

— (Die Rentabilität der Afrikanischen Eisenbahnen.) Ueber die Betriebsergebnisse von Bahnhöfen in Deutsch-Südwest- und Ostafrika ist interessante Aufschlüsse gegeben. Danach sind die Einnahmen der Lüderitzbucht-Lüderitzbucht-Kaffrort-Bahn im Oktober vorigen Jahres dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, als durchaus befriedigend zu bezeichnen. In den ersten sechs Monaten stellt sich die Betriebseinnahmen auf rund 1 1/2 Millionen Mark gegenüber 880 000 Mark im Vorjahr. Der Fiskus hatte der Bahn eine Mindesteinnahme für das erste halbe Jahr von 700 000 Mark zugesichert. Auf der Stammstrecke Daresalam-Morogoro der ostafrikanischen Zentralbahn hat der Verkehr im vorigen Jahre, dem ersten, in dem die Bahn im vollen Eigenbetriebe geschlossen hat, überall im allgemeinen stetig zugenommen. Es ist ein Betriebsüberschuss von 229 576 Mark erzielt worden.

Wissenschaftlich vielfacherprobt und verblühend in ihrer Wirkung auf den Geist ist die Myrtholinsche. Preis pro Stück von ca. 100 Gramm 50 Pf.